

# Das Rehwild auf Fehmarn

VON DR. E. UECKERMANN / MIT 4 ZEICHNUNGEN VON A. UECKERMANN

Vergl. auch Artikel von Dr. Rieck in voriger Nummer 21, S. 359 ff.  
Schriftleitung

Mit 18 700 ha Fläche ist Fehmarn nicht nur unsere derzeit größte Ostseeinsel, sondern auch die größte Insel Westdeutschlands. Aber nicht diese Tatsache ist der Anlaß für den nachfolgenden Bericht, sondern die Untersuchung des dortigen, aus nur wenigen Stücken vor 20 Jahren aufgebauten Rehwildbestandes von hervorragender Qualität. Als ich Anfang Oktober des Jahres 1955 die Insel aufsuchte, war es nur die Kunde von den dort erlegten starken Rehböcken und der einmal vorgenommenen Einbürgerung, die mich diese Reise unternehmen ließ. Bereit habe ich diese Untersuchung nicht, fand ich doch die sehr gut gelungene Rehwildbesiedelung eines Raumes vor, der bisher rehwildleer war. Bessere Voraussetzungen hätte auch ein unter wissenschaftlicher Leitung stehender Verpflanzungsversuch kaum schaffen können. Eine Auswertung ist möglich und wird auch in Zukunft weitere Hinweise und Ergebnisse bringen können, die nicht nur den Wissenschaftler interessieren, sondern auch der Praxis zugute kommen.

Wie mir Hegeringleiter Hüttmann, Landkirchen, berichtete, hatte die Insel bis zum ersten Weltkrieg einen zahlenmäßig sehr geringen Rehwildbestand. Wahrscheinlich sind einige Stücke über die Eisbrücke des nur wenig mehr als 1 km breiten Fehmarn-Sund auf die Insel gelangt. Die Qualität des damaligen Rehwildes unterschied sich von der des Rehwildes auf dem angrenzenden Festland im Kreise Oldenburg nicht. Im Verlauf des ersten Weltkrieges soll das Rehwild gänzlich abgeschossen worden sein, so daß die Insel ab 1918 als rehwildleer angenommen wird. 1935 entschlossen sich daher einige Jäger der Insel, eine Neubesiedelung mit Rehwild vorzunehmen. Die Kosten für den Ankauf und Transport der Stücke wurden auf die Jagdbezirke umgelegt. Über Herkunft und Beschaffung des Rehwildes konnte man mir nur wenig Auskünfte geben. Bekannt war nur, daß 3 Böcke und 5 Ricken über den Tierpark Hagenbeck aus Dänemark bezogen wurden, und zwar Ende 1935 bzw. Anfang 1936. Dieser Hinweis reichte aus, um nach den freundlicher Weise von der Firma Hagenbeck angestellten Nachforschungen das Herkunftsrevier in Dänemark zu ermitteln. In dem betreffenden Zeitraum hat Hagenbeck nur die fragliche Zahl Rehwild einfangen lassen, und zwar in dem Revier Svenstrup auf Seeland in Dänemark. Sie wurden als erwachsene Stücke gefangen und stammen sämtlich aus dem besagten Revier auf Seeland, dessen Besitzer Baron J. Wedell-Neergard ist. Wohl fehlen die Verkaufsunterlagen. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die eingefangenen Stücke mit dem nach Fehmarn gelieferten Rehwild identisch sind.

Nun darf ich wieder die Angaben des Herrn Hüttmann und auch die freundlicher Weise von Amtsgerichtsrat Raschies und Landwirt L. Schröder gegebenen Auskünfte zugrunde legen. Die angekauften Stücke wurden nicht gezeichnet und an zwei Stellen, in der Nähe des Sahrensdorfer Binnensees und einige Stücke auch im Norden, im Bereich des Nördlichen Binnensees, ausgesetzt. Von hier aus breitete sich das Rehwild bis heute über die ganze Insel aus. Haupteinstands- und Verbreitungsgebiete und damit auch Räume höchster Siedlungsdichte wurden die umfangreichen Schilfgürtel der verlandenden Binnenseen. Der Lebensraum auf Fehmarn unterscheidet sich von dem des Festlandes wesentlich. Nur 7 ha Wald sind im Südosten der Insel vorhanden. Sie spielen heute als Einstands- und Lebensraum für das Rehwild kaum eine Rolle. Deckung und Einstand findet das Wild außerhalb der Zeit des stehenden Getreides nur in den Schilfgürteln, in geringerem Umfang auch in den Knicks. Bis zur Ernte lebt das Rehwild vornehmlich im Getreide, danach bis Ende November in den Schilfgürteln, und im Winter in großen Sprüngen (bis zu 30 Stück) auf den Feldern, um dann im Frühjahr wieder zum großen Teil in den Schilfgürteln seinen Einstand zu nehmen.

Die heutige Höhe des Rehwildbestandes auf der Insel Fehmarn wird nicht gleichmäßig angegeben. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 200 bis 500 Stück. Diesen Daten dürften sehr vorsichtige Schätzungen zugrunde liegen. Ich selbst schätze nach einer eingehenden Zuwachsberechnung bei einem angenommenen Durchschnittsalter von nur 5 Jahren und einem Zuwachs von 80 Prozent des am 1. 4. vorhandenen weiblichen Wildes den Bestand auf rund 540 Stück. Diese Stückzahl wird auch sicherlich vorhanden sein,

da bis 1951 keine nennenswerten Abschüsse erfolgt sind und danach der Abschluß nicht mehr als höchstens 10 Prozent des Gesamtbestandes betrug. Daß die sehr vorsichtig errechnete Zahl höher liegt, als die gezählten oder von den Revierinhabern festgestellten Stücke, nimmt nicht wunder, da vielfach die Höhe des Rehwildbestandes unterschätzt wird. So wurde, um ein wissenschaftlich belegtes Beispiel zu nennen, in Dänemark im Jahre 1950 für ein isoliertes Rehwildgebiet der Versuch einer Zählung unternommen. Geschätzt wurde der Bestand dabei auf 70 Stück, der Totalabschluß ergab aber 213 Stück (Anmerkung 1). 1952 konnte ich bei der Einleitung eines Rehwildverpflanzungsversuchs die gleiche Feststellung machen. Für den Versuch mußte in der 77 ha großen, von einer Mauer umgebenen Fasanerie Hanau-Wilhelmsbad der dort vorhandene Rehwildbestand abgeschossen werden. Sorgfältige Feststellungen ergaben einen Höchstbestand von 12 Stück. Bei der folgenden, sehr intensiven Bejagung wurden aber 18 Stück Rehwild erlegt. Diese beiden Beispiele sollen nur unterstreichen, wie leicht auch der sorgfältige Beobachter die Rehwildbestandeshöhe unterschätzt.

Doch nun zurück zum Rehwild auf der Insel Fehmarn. Es ist als sicher anzunehmen, daß der heute auf der Insel lebende Rehwildbestand, der von mir auf mindestens 500 Stück geschätzt wird, aus 8 dänischen Stück Rehwild aus dem Revier Svenstrup entstanden ist. Damit dürfte das heutige Inselrehwild sehr eng verwandt und, nach der vielerorts noch herrschenden Vorstellung einer in jedem Falle schädlichen Inzucht, sehr schlecht und „degeneriert“ sein. Aber das Gegenteil ist der Fall. Das Rehwild auf Fehmarn gehört nach Körperstärke und Gehörbildung zu den besten Rehwildschlägen Deutschlands, wie dies an Hand der folgenden Daten bewiesen werden kann. Das Durchschnittsgewicht der 3jährigen und älteren Böcke beträgt nach den aufgezeichneten Gewichtsdaten 20,4 kg und schwankt zwischen 18 und 24 kg. Das Gehörgewicht für ausgereifte Böcke geht oftmals über 300 g hinaus und erreichte bisher als Höchstwert 400 g. Als Mittelwert der Gehörgewichte der bisher erlegten ausgereiften Böcke errechnete ich für das noch sehr kleine Material 282 g. Auffällig ist auch die Gehörhöhe, die im Mittel 23,6 cm beträgt und bis 28 cm steigt. Der Typ der Gehörne soll durch die Abbildungen 1 bis 4 gezeigt werden. Dabei geben die Abbildungen 1 bis 3 die vorherrschende Gehörform wieder, die lang, kräftig und gut vereckt, aber nicht übermäßig reichlich gepert und besonders stark ist. Seltener ist der in Abb. 4 gezeigte klobige Typ, der sich durch reichliche Perlung und auch durch dunkle Farbe auszeichnet. Dieser Typ wird den sogenannten Terrasböden (alttertiärer Geschiebeton, auf 100 ha vorhanden [nach P. Wiefert brieflich]), auf denen auch der einzige Wald stockt, zugeordnet. Es läßt sich jetzt noch nicht übersehen, ob hier eine Standortbeeinflussung vorliegt, oder ob zufällig im Bereich dieses Bodentyps eine bestimmte Erblinie verbreitet ist. Dies soll in einer späteren Untersuchung noch geklärt werden. Das vorherrschend helle, hornige Aussehen der Gehörne der meisten auf Fehmarn erlegten Böcke (Abb. 1 bis 3) ist sicher standortbedingt. Sowohl die Schilfeinstände, als auch die Acker-einstände bieten nur wenig oder keine Gelegenheit, das Gehörn intensiv zu fegen. Dieser kleine Schönheitsfehler nach unserer Gehörbewertung kann aber das positive Urteil für das Rehwild auf Fehmarn kaum schmälern.

Nicht nur den Jagdwissenschaftler und Wildbiologen, sondern auch den Jäger wird die Frage nach dem Grund für die besonders starke Körper- und Gehörnentwicklung des Rehwildes auf Fehmarn interessieren. Es darf noch bemerkt werden, daß Knopfspießer auf der Insel unbekannt sind. Der Jährling ist zumindest Spießer von Lauscherhöhe, oft aber Gabler oder Secher. Der freundlichen Vermittlung von J. Andersen, Vildtbiologisk Station Kalø, Dänemark, verdanke ich eingehende Unterlagen über den Rehwildbestand des dänischen Herkunftsreviers Svenstrup. Seit vielen Jahren ist das Gut Svenstrup, 15 km westlich der Stadt Køge gelegen, als eines der besten Rehwildreviere Dänemarks bekannt. Der stärkste 1937 auf der Internationalen Jagd Ausstellung in Berlin gezeigte dänische Bock entstammt diesem Revier. Viele der dort erlegten ausgereiften Böcke wiegen zwischen 22 und 25 kg. Hin und wieder werden Böcke mit einem Gewicht von 25,5 kg erlegt. Die Gehörne sind hoch, kräftig und von regelmäßiger Form (Anmerkung 2).



Vergleicht man diese Angaben mit den Gewichtsdaten und Gehörnbeschreibungen für die Insel Fehmarn, so ist eine starke Übereinstimmung festzustellen. Das heute auf Fehmarn lebende Rehwild hat etwa die gleiche Stärke behalten wie seine Vorfahren in dem dänischen Revier Svenstrup. Von einer erblichen Abwertung, einem Kümmern als Folge einer isolierten Bestandsentwicklung ohne sogenannte „Fremdblutzufuhr“ kann also keine Rede sein. Diese Feststellung soll nochmals getroffen werden. Darüber hinaus ist aber auch festzustellen, daß das Rehwild in Svenstrup bezüglich der Merkmale für Körper- und Gehörnstärke rassisch hochwertig ist. Seine erbliche Veranlagung für Körpergewicht und Gehörmbildung liegt höher als bei unseren meisten westdeutschen Rehwildbeständen. Nach der von mir entwickelten Standortwertziffer für Rehwild (Anmerkung 3) erhält das Revier Svenstrup 73 Punkte und ist damit zu den standörtlich guten Revieren zu rechnen. In Revieren mit derartigen Gedeihensverhältnissen liegt das Durchschnittsgewicht der dreijährigen und älteren Böcke in

Erbwert bedingt sein kann. Gelingt es bei dem Wahlabschuß die äußerlich schwächsten Stücke in früher Jugend abzuschließen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nach einem gewissen Zeitraum die Stärke des Rehwildes noch zunimmt.

Die heutige Bestandeshöhe macht es notwendig, in den meisten Revieren den jährlichen Zuwachs ganz zu nutzen. Dieser beträgt etwa 80 Prozent der am 1. 4. vorhandenen weiblichen Stücke. Er verteilt sich zu 50 Prozent auf weibliche Kitze und zu 50 Prozent auf Bockkitze. Soll der auslesende Abschluß Erfolg haben, so muß er einmal neben den männlichen Stücken auch weibliche Stücke erfassen und vor allen Dingen in der Jugend beginnen. Auch in den Räumen, in denen das Raubwild oder das Klima heute noch eine natürliche Auslese bewirkt, erfährt diese Ausmerze vor allem die jungen Stücke. Wegen der besonders leichten Ansprechbarkeit sollte der Wahlabschuß beim männlichen Wild überwiegend in die Klasse der Jährlinge fallen. Es ist nicht sinnvoll, als Abschlußböcke nur überalterte Stücke ab-

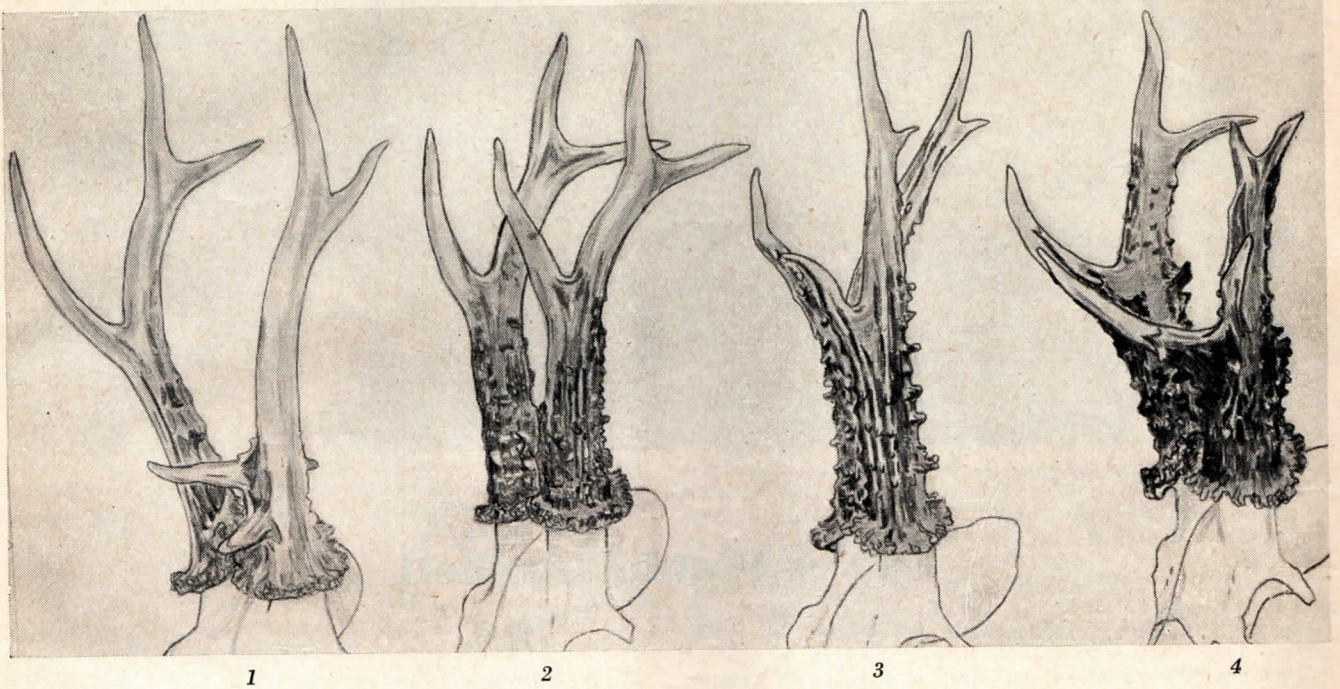


Abb. 1. Schilfböck. Stangenhöhe 28 cm. Erleger: H. Hüttmann, Landkirchen. — Abb. 2. Sechserböck, dreijährig, 102,6 Punkte. Erleger: Amtsgerichtsrat Raschies, Burg. — Abb. 3. Schilfböck. Gehörngewicht 310 g. Erleger: L. Schröder, Sahrendorf. — Abb. 4. Tarrasböck, dreijährig, 112,1 Punkte. Erleger: L. Schröder, Sahrendorf

Westdeutschland bei 17,4 kg (Anmerkung 3), in Svenstrup beträgt das Durchschnittsgewicht über 20 kg. Diese Abweichung um etwa 3 kg nach oben kann als erblich bedingt angesehen werden. Bestätigt wird diese Vermutung auch, wenn man für Fehmarn den Standortwert berechnet, der bei Berücksichtigung der intensiven Düngung auf einem Teil der Revierflächen ebenfalls im Bereich von 70 bis 75 Punkten liegt. Auch auf Fehmarn zeichnet sich die gleiche Abweichung von dem für Westdeutschland geltenden Normalwert ab. Nur diese Betrachtung gibt eine Erklärung für die auf Fehmarn anzutreffenden hohen Wildpretgewichte und Trophäenstärken gegenüber dem holsteinischen Rehwild auf dem benachbarten Festland. Warum die Stücke in dem Ausgangsrevier Svenstrup erblich besonders hochwertig sind, soll hier noch nicht näher erörtert werden. Dazu sind weitere Untersuchungen notwendig, über deren Ergebnisse späterhin berichtet werden soll. Es ist nur festzustellen, daß durch einen glücklichen Zufall für die Besiedlung der Insel Fehmarn Rehwild mit besonders guter Veranlagung aus dem Revier Svenstrup beschafft wurde.

Für die Zukunft dürften die bisherigen Bestleistungen bezüglich der Trophäenstärke noch übertroffen werden, da ja der bisherige Abschluß nur einen sehr kleinen Teil des Bestandes erfaßte. Es liegt auch durchaus im Bereich der Möglichkeiten, durch Wahlabschuß die Qualität des Rehwildes auf Fehmarn zu heben. Die bisher von mir eingesehenen Unterlagen und Gewichtsdaten zeigen eine Streuung der Körpergewichte und der Gehörnstärke, die sowohl durch äußere zufällige Einflüsse, als auch durch Unterschiede im

zuschießen, die oftmals nur auf Grund des natürlichen Zurücksetzens unerwünschte Gehörnformen ausbilden. Die in Abb. 2 und 4 gezeigten Böcke sind die bisher stärksten, die auf Fehmarn erlegt wurden. Beide sind nur 3 Jahre alt, wenn man die sonst übliche Zahnabnutzung zugrunde legt. Auffällig ist auch, daß die Mehrzahl der bis jetzt auf Fehmarn erlegten Abschlußböcke nach dem Zahnabwurf sehr alt ist, etwa 6- bis 9jährig. Ich habe bisher noch nie einen so hohen Anteil älterer Böcke an einer jährlichen Strecke gefunden. Übrigens auch ein Beweis dafür, daß bis vor kurzem kein nennenswerter Abschluß auf Fehmarn stattgefunden hat.

Für eine weitere Bejagung des Rehwildes auf Fehmarn mögen diese allgemein geltenden Vorschläge genügen. Zweierlei wäre der weiteren Bestandesentwicklung sicherlich abträglich. Einmal die weitere Einbürgerung von Rehwild, da mit aller Wahrscheinlichkeit erblich schlechteres und nicht erblich besseres oder gleichwertiges Rehwild eingeführt würde. Zum anderen sollte auf jeden Fall eine Übervermehrung des Bestandes verhindert werden. Gerade letztere kann bei der jetzigen Bestandeshöhe und der räumlichen Begrenzung des Insel-Lebensraumes sehr schnell eintreten. Die heute so hervorragende Bestandesqualität würde dann mit Sicherheit absinken.

Anmerkung 1. Andersen, J.: „Analysis of a Danish Roe-Deer Population“, Danish Review of Game Biology, Vol. 2 PP 127-155. 1952.

Anmerkung 2. Wedell-Neergard, Baron: „Svenstrup, et sjaellandsk Gods Historie“, Kopenhagen, 1921.

Anmerkung 3. Ueckermann, E.: „Rehwild und Standort“, Beilage zu „Der Anblick“, Heft 5, Graz, 1952.